

der Urbewohner, als Erfinder und früheste Bearbeiter unserer einheimischen Salzberge zu erkennen. Die Art und Weise der uralten steiermarkischen Salzfabrikation selbst läßt sich dem ganzen Vorgange nach nicht beschreiben. Nur allein die plastischen Gebilde auf dem sehr merkwürdigen Monumente zu Nussee geben einige Winke, daß die damalige Verfahrungsart des Salzkochens sehr einfach und theils in großen, irdenen Töpfen, theils aber, wie es scheint, auch in kleinen viereckichten Kesselräumen vollbracht worden sey. In der urältesten Zeit gebrauchte man wohl vorzüglich den Kernstein, oder den Salzstein selbst.

Handwerke und Industrie in der ältesten Epoche der Steiermark.

Die Grundverhältnisse des innern Lebens, Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Salzsiedereien, Bergbau und die Verarbeitung edler und unedler Metalle, vorzüglich des Eisens, in vielen Schmelz- und Hammerstätten, auch in den kunstfertigeren römischen Waffenfabriken brachten allseitige Bewegung und Thätigkeit unter die Urbewohner des steierischen Ober- und Unterlandes. Sie wußten seit undenklicher Zeit vor der römischen Unterjochung Eisen und Feuer, die bewunderungswürdigen Hülfsmittel menschlicher Thätigkeit, vortrefflich zu gebrauchen; ihre Eisenstätten, die mit Schlägel und Meißel durchbohrten Erzgebirge, die unwühlten Schotterlager ihrer Seifenwerke auf Goldgewinn erweisen es unwidersprechlich. Die gerühmten celtisch-germanischen Waffenarten unserer Völkerschaften aus Stahl, Eisen und Bronzemetal, der äußere Kleiderschmuck ihrer edeln Männer und Frauen, mit Halsketten, Armbändern aus edlen Metallen, die in Gold und Silber gefaßten hörnern Trankgefäße der pannonischen Edlen im Unterlande, die unseren celtisch-germanischen Völkerschaften eigenthümlichen, vielfarbigen, feinen, die rauhen und zottichten, oft mit Gold und Silberstreifen durchwebten Kleider, die eigenthümlichen Kleider der pannonischen Bewohner des Unterlandes aus einheimischem Tuche, die Frachtwagen der Bewohner des Ober- und Unterlandes, womit sie die an den Marktplätzen zu Aquileja erhandelten Waaren über die Alpen hinaufförderten, die ihnen eigenthümliche Weise, Weine in hölzernen Fässern zu verführen, die einheimischen Schiffe, Flöße und Plätten auf der Save, Saan, Drave und Mur, die,

den Bewohnern wohl bekannte und geübte Art, Thierhäute zu beliebtem Leder zu verarbeiten, womit sie bedeutenden Handel nach Aquileja und Italien trieben, all dieses und noch viel Anderes beurfundet uralte, ausgebreitete und sehr thätige Kenntniß und Betriebsamkeit in den verschiedensten Handwerken und Künsten in unseren Landtheilen. Das Bauwesen hatte schon in der vorchristlichen Epoche nicht unwichtige Fortschritte gemacht. Man verstand es gar wohl, Orte gemeinsamer Niederlassungen mit Mauern, Gräben, Thoren und Thürmen zu befestigen und die Höhen des Landes sowohl als die Schluchten der Gebirge mit Castellen, Burgen und Bollwerken aller Art zu bewahren; so daß manche dem Mittelalter zugetheilte Burg bereits in der celtisch-germanischen Vorzeit gestanden haben mag. Während der Römerherrschaft aber erhielt das Bauwesen, mit allen demselben unmittelbar verbündeten Handwerken und Künsten, den wichtigsten und vollendetesten Aufschwung. Die uralten celtisch-germanischen Städte, vorzüglich im Unterlande, wurden erweitert, verschönert und stärker selbst für längere Belagerungen befestigt ¹⁾, und manche Weiler im Oberlande in geschlossene Orte verwandelt. Weit umher zerstreut aufgefundenene Denksteine und Antiken jeder Art, zu Cilly, Pettau, bei Leibnitz, Grätz u. s. w., erweisen den einstigen bedeutenden Umfang unserer Städte eben so wie jener in der unmittelbaren Nähe unseres Landes zu Gurksfeld (Noviodunum) an der Save, Laibach (Nemona), Sissia (Sissef), Sabaria (Stein am Anger), Virunum (auf dem Zollfelde in Mittelkärnten), Subavia (Salzburg), Laureakum (Lorch an der Enns bei der Stadt Enns). Von dem Umfange und den schönen Bauten der norisch-pannonischen Städte an der Donau: Cetium, Bindobona, Carnuntum, von jenen zu Sirmium, Sissia und Nemona an der Save, von jenen zu Virunum auf dem kärntnerischen Zollfelde darf man mit Grund auf die Größe, Festigkeit, Anzahl der Häuser, auf die Schönheit und auf den Prunk der öffentlichen Gebäude, der Tempel, Paläste, Theater, Thermen unserer Landesstädte und der sie umgebenden Gärten und Landhäuser schließen ²⁾.

¹⁾ Tacit. Annal. I. 6. — Dio Cass. LV. p. 569. — Herodian. VII. 311 — 329 — Jornand. cap. L. — Zosimus I. 654. 745. — Eugipp. Vit. S. Severin. cap. XXIX.

²⁾ Mamertin. in Panegy. Vet. II. 142. 148. von den Städten des großen Illyrikums und an der Donaugränze.

Fast keines der öffentlichen Römergebäude war hier ohne trefflich gewählte und kunstreich ausgeführte plastische Gebilde, wie die Trümmer ihrer heutigen Ruinen annoch beweisen. Werden wohl die römischen Statthalter, die so zahlreich eingewanderten, festhaften und reich begüterten Römer und die romanisirten Bewohner unseres Landes hier weniger zur Bequemlichkeit, zur Lust und Erheiterung des Lebens verlangt haben, als wir rundumher in Pannonien und in den Städten unter den julisch-carnischen Alpen treffen? Der Neptunstempel zu Nemona, der Sonnentempel zu Nagandone am Donatiberge, der Marsstempel zu Celeia, der Isisstempel zu Pettau, die Tempel und Gebäude in der Stadt Solva und Muroela auf dem Leibnizerfelde, die nach anderthalb Jahrtausenden noch erhaltenen Wasserleitungen und Canäle zu Nemona, Celeia, auf dem Leibnizerfelde, der große Pallast außerhalb der Stadt Petovium, in welchem Cäsar Gallus gefangen gehalten worden ist ¹⁾, die aus dem Boden dieser Ortschaften und rund umher aufgefundenen massiven Marmorblöcke von vielen Centnern, die Mosaikböden, die inschriftlichen Steine, die Opferaltäre, Göttergebilde, Thiergebilde ²⁾ und Lampen aus Stein, Thon und Erz, die Statuen, Büsten, die Vasen, irdenen und gläsernen Gefäße, zahllose Münzen von Gold, Silber, Metall, die verschiedensten Instrumente, Geräthschaften aus Bronzemetall, Eisen und Stahl, die herrlichen Denkmähler mit plastischen Gebilden (einige von ausgezeichneteter Kunst) zu Pettau, Haidin, St. Johann am Draufelde, zu Gilly, Gonobitz, zu St. Johann bei Stubenberg, zu Gamlich, auf dem Schlosse Seckau bei Leibnitz, die Steingebilde und Statuen zu Waltersdorf, zu St. Johann bei Hohenburg, zu Stallhofen, zu Voitsberg, im Dswaldgraben, zu Straßgang, zu Rein, zu Frojach und bei Murau im obersten Murthale ³⁾,

¹⁾ Amm. Marcell. XIX. p. 582.

²⁾ Insbesondere die vielen Löwengebilde, vorzüglich in der mittleren und unteren Steiermark: zu Admont, St. Martin bei Grätz, Straßgang, Stallhofen, Dswaldgraben, Waltersdorf, St. Johann bei Stubenberg, Seckau, Marburg, Windischfeistritz, Neuhaus, St. Margarethen bei Gilly, Heilenstein, Gilly, Tiffer!?

³⁾ Das Gestein fast aller antiken, inschriftlichen Denkmähler und plastischen Gebilde, welche bisher auf steiermärkischem Boden aufgefunden worden sind, ist ungemein fester weißer Kalkstein, so daß dieser auch als das erste Charakteristische solcher antiken Monumente angesehen werden kann. Durch die Wahl einer solchen unzerstörbaren Steinart, scheint es, haben die Römer ihren Denkmählern eine den ewigen Alpen gleiche Dauer geben wollen. — Es hat beliebt, dieses Gestein »Bacherermarmor« zu nennen. Ich möchte

lassen mit vollstem Rechte auf industrielle Gewandtheit, auf Pracht und Glanz eines in unserem ganzen Lande verbreiteten römischen Bauwesens und auf den thätigsten Betrieb aller davon abhängigen und mit den Genüssen eines feiner gebildeten Lebens unmittelbar verbundenen Künste und Handwerke schließen; woran vorzüglich die Imperatoren Augustus, Claudius, Hadrian, M. Aurel, Severus, Constantin der Große und Julianus den wichtigsten Antheil gehabt haben mögen ¹⁾.

Da nun schon unsere celtisch-germanischen Urbewohner in den nützlichsten Künsten des Lebens ziemlich erfahren waren; da sich an diesen einzigen Gegenstand, den umfassenden und verschönten Bau der Städte und Villen nach Geschmack, Art und Fertigkeit der Römer, fast die meisten übrigen gemeinnützigsten Handwerke des Lebens, ja auch die höheren Künste der Plastik und Malerei knüpften; da so viele römische Familien in den Colonialstädten unseres Niederlandes und außerhalb derselben, selbst im bergichten Oberlande, sesshaft geworden und die meisten Nachkommen derselben bis zur gänzlichen Auflösung des Westreiches daselbst angesiedelt geblieben sind; da so viele italische Handwerker und Künstler überhaupt und insonderheit mit den römischen Colonien in die Länder oberhalb der julisch-carnischen Alpen eingewandert waren; da viele der edleren und reicheren norisch-pannonischen Familien allmählig römische Kleidungen und Lebensweisen, oder wenigstens römischen Schmuck und Luxus angenommen hatten; da ferner alle unsere nördlichen Landtheile an der Mur, Drave, Saan und Save mit Italien und insbesondere mit Aquileja (dem zweiten Rom, dem Hauptmarktplatz aller Völkerschaften des weit ausgedehnten Illyrikums, einer Römerstadt, in welcher alle Künste des Krieges und Friedens getrieben worden sind und zu schauen waren, wo alle Freude und Lust des Lebens vereinigt war) in der beständigsten, lebhaftesten und in mehr denn

9 *

ihn lieber als »celtischen Marmor« bezeichnen. Denn heut zu Tage noch findet man im Oswaldgraben hinter Rainach, am südöstlichen Fuße der celtischen Gebirge einen mächtigen Bruch solchen Gesteines; und nahe dabei, beim sogenannten Neuhäusl, hat man eine Menge antike, theils zu plastischen Arbeiten zubereitete, theils mit halbvollendeten plastischen Gebilden bearbeitete Steintrümmer aufgefunden. Zuverlässig war hier eine der bedeutenderen römischen Steinmehwerkstätten — nahe am Bruche des beliebten Gesteines selbst.

¹⁾ Spartian. in Hadrian. 75. 78., in Severo 226. — Cod. Theodos. V. 312. — Mammertin. in Grat. act. ad Imper. Julian. II. 147 — 148.

nierhundertjährigen Handelsverbindung gestanden sind; so muß jeder Denkende, welcher dies Alles überschaut und inniger beherzigt, gewiß die feste Ueberzeugung fassen, daß in der römischen Steiermark durch fünfhundert Jahre alle römischen Künste des Friedens und des Krieges geblühet, daß sie auf alle Künste und Handwerke der celtisch-germanischen Urbewohner einen steigernden Einfluß gehabt haben; und daß einige Zweige derselben, wie die Bergwerksarbeiten, die Eisenerzeugungsfertigkeit und die einheimischen Eisenstätten mit ihren Eisenerzeugnissen alle anderen in den übrigen Römerprovinzen weit übertroffen haben ¹⁾. Welches industrielle Leben insbesondere noch der gesteigerte Betrieb der sämtlichen Salzsiedereien, der Eisenbergwerke, der vielen Schmelz- und Verarbeitungsstätten der edlen und unedlen Metalle, besonders der kunstfertigen und in den mannigfaltigsten Erzeugnissen so ausgezeichneten römischen Waffenfabriken unserem Lande während der ganzen Römerzeit gegeben habe, läßt sich nun leicht selbst ermessen. Ganze Innungen und Zunftschäften von Eisenarbeitern thaten sich in gewissen Gegenden und in bestimmten Städten (wie in den Städten unsers Niederlandes, dann zu Triest und Aquileja) zusammen. Eisen und Salzgewinn beschäftigten im Oberlande eine sehr große Menge der gemeinen Classe der Landesbewohner, wie heut zu Tage noch. Alle Eisenstätten und Salzsiedereien mußten ihre bestimmten Holzfäller und Kohlenerzeuger (Dendrophori, Centenarii, Carbonarii) haben; so wie solche, als Sklaven, einen eigenen Theil der Arbeiter (Deputati) in den römischen Waffenfabriken ausmachten, wegen welcher zu öftern Malen eigene Gesetze erlassen worden sind ²⁾. Dem einheimischen und wahrscheinlich dem römischen Beobachtungsgeiste und Bedürfnisse dürfen wir endlich auch noch die Auffindung und Benützung der vaterländischen Bade- und Heilquellen zuschreiben. Erfindung und Gebrauch der Heilquellen unmittelbar an den Gränzen unseres

¹⁾ Was in dem lebhaften Bilde vom Prunke innerer Einrichtungen und dem bewegten Leben einer Römerstadt, wie Aemona, der Redner Pacatus sagt: Quid ego referam pro moenibus suis festum liberae nobilitatis occursum, conspicuos veste nivea senatores, reverendos manipuli purpura flamines, insignes apicibus sacerdotes? quid portas virentibus sertis coronatas? quid auleis undantes plateas, accensisque funalibus arctam diem? quid effusam in publicum turbam domorum? Pacatus in Panegyri. Vet. II. 378 — 383. — läßt sich zuverlässig von Celeia, Petovium und vielen andern größeren Römerorten unsers Landes vermuthen.

²⁾ Veget. de re militari. — Liber de rebus bellicis. — Notit. Imper. orient. p. 105.

Landes, zu Crapinatöplitz und zu Töplitz bei Warasdin in Kroatien geht in und über die Römerzeiten hinauf. Das jerusalemische Reisebuch gibt eine eigene Straße von Petovium nach dem sehr bezeichnend benannten Ort Aqua Viva oder Crapina an. Ebenso sind aus römischen Steindenkmählern die jasischen Heilquellen (Aquae Jasiae) in dem Landstriche der pannonischen Völkerschaft der Jasier bei Warasdin allbekannt ¹⁾. Es ist kaum glaublich, daß die nahen Sauerquellen südlich des Botschgebirges bei Rohitsch und Kastreinitz den Römern unbekannt geblieben seyn sollten, da wir die römischen Münzen, Steindenkmahle und plastischen Gebilde zu Heiligenkreuz, im Markte Rohitsch, am Donatiberge, zu Pölttschach, zu Ponikl und zu Studenitz, hart oberhalb und unterhalb des Botschgebirges, kennen und heut zu Tage noch schauen. Die Warmquellen zu Tiffer an der Saan waren in der Römerepoche zuverlässig schon häufig im Gebrauche; denn man findet heut zu Tage noch im Badeorte selbst und in dem, demselben nahe gelegenen Markte Tiffer inschriftliche Denksteine und plastische Gebilde. Und zu welchem Schlusse berechtigt nicht erst der kaum drei Stunden weit von den Warmquellen zu Tiffer entfernte classische Boden von Celeia!

Die Sauerbrunnen bei Straden und Gleichenberg müssen gleichfalls in der römischen Steiermark schon gekannt und gebraucht worden seyn. Das Römerdenkmahl auf dem Schlosse zu Gleichenberg, die römischen Münzen und Antiken, welche man in der unmittelbaren Nähe des Gleichenbergerthales zu Poppendorf, Blankenstein, zu Feldbach und Hainfelden gefunden hat, lassen uns über das Bewohntseyn jenes Thales in der Römerzeit nicht zweifeln. Zu Straßgang, zu St. Johann bei Hohenburg, zu Stallhofen, zu Tobel und zu Mooskirchen bestehen heut zu Tage noch plastische Römergebilde und inschriftliche Steine; auch diese lassen die Auffindung der warmen Tobelbadquelle in der Mitte dieser bezeichneten Ortschaft mit Wahrscheinlichkeit vermuthen. Die wirksame Warmquelle in der Einöde, zwischen Friesach und Neumarkt, lag inmitten von classischen Römersteinen, hart an der römischen Tafelstraße von Virunum her, und die Gegend der Einöde selbst ist durch aufgefundene Münzen und durch ein inschriftliches Römerdenkmahl bezeichnet.

¹⁾ Schoenwism. Antiquit. Sabar. 4. b).